

## Das Ergebnis der Wiener Modellschau

Seit vielen Tagen schreiten die Modellfräulein in den Modelhäusern vor den Käufern auf und ab, immer auf und ab. . . . Und die Kunden stehen vor ihnen und kritisieren: Hier der Ärmel, dort die Schulterlinie, oder der gesamte Entwurf, von dem man noch nicht weiß, ob er einem gefallen soll oder nicht. Die wenigsten Menschen, namentlich Modemmenschen, haben die unbeirrte Ueberzeugung ihres eigenen Geschmacks, und so gehen sie in den einen Salon und in das andre Atelier, prüfen dort und bestellen da, trachtend, aus möglichst vielen Anschauungen ihre eigenen Wünsche abzuleiten.

Von den Darbietungen der „Wiener Modellgesellschaft“ haben wir bereits ausführlich berichtet. In ihr sind bekanntlich eine große Anzahl von Firmen zusammengeschlossen. Daneben aber gibt es auch in zahlreichen andern großen Wiener Häusern eine Modeschau und, erst, wenn man ihrer viele gesehen hat, dann erhält man den richtigen Ueberblick über das Ergebnis der jetzigen Bewegung heimatlischer Gewerbeförderung, an deren Spitze sich mit energischem Erfassen der Situation der Arbeitsminister Dr. Trnka so erfolgreich gestellt hat. Denn unter seiner Hegide hat Hofrat Dr. Wetter die nach vielen Seiten hin schwierige Aktion zustande gebracht. Er selbst hat die meisten der Modellateliers besucht, um Einblick in das zu gewinnen, was geleistet worden ist. Interessant war es dabei zu konstatieren, daß sich in den jäh zur Selbstständigkeit erwachten Bestrebungen unsrer Schneiderkünstler sehr deutlich drei verschiedene Richtungen kennzeichnen lassen.

Die erste wird von jenen Modeschöpfern bestimmt, die sich von Paris nicht freimachen können. Sie haben allerdings Eigenes geschaffen, aber doch in ihren neuen Modellen die Traditionen von Paris weitergeführt. Viel Gutes ist unter diesen Mustern, aber es ist nichts oder nur wenig Individuelles, nichts, was man als typisch Wienerisch bezeichnen dürfte. Mit andern Worten: Es ist Paris ins Wienertum übertragen, mit Wiener Luft durchsetzt, so wie wir es bisher gewohnt gewesen sind.

Als zweite Kategorie tritt das Wiener Schneiderkleid auf. Das prächtige, wunderschöne Straßenkostüm, das seit jeher unser Eigentum gewesen ist. Es spricht in seiner unvergleichlichen Technik, in der „Feschheit“ seines Schnitts und der knappen, unaufdringlichen Formgebung am überzeugendsten die Sprache des Wiener Schneiders. Darin haben zahlreiche Firmen sich auch jetzt wieder ausgezeichnet.

In dritter Reihe, die übrigens vielleicht, was „Spezialität“ anbetrifft, die erste genannt werden müßte, macht sich das „Wiener Künstlerkleid“ geltend, das von der Wiener Kunstgewerbeschule und der Wiener Werkstätte propagiert wird, und tatsächlich etwas darstellt, was es nirgendwo sonst auf der Welt gibt. Gewiß, es fällt vollständig aus der Art alles bisher Dagewesenen und wird darum am langsamsten durchdringen, schon deshalb, weil diese Gewandungen in Räumen und von Menschen getragen werden müssen, zu denen sie passen. Sie setzen also eine jahrelang währende innere Umbildung voraus, aber sie bedeuten eine wirkliche Originalmode, und schon aus diesem Grunde liegen die stärksten Kraftäuserungen gewerblicher Talente in ihnen. So ist es bei jeder „neuen Richtung“.

Man fragt sich nun, welcher dieser Bestrebungen der größte Erfolg beschieden sein wird. Künstlerisch wird ihn die dritte Gruppe haben, das ist gewiß. Praktisch aber wird sicherlich das Wiener Schneiderkleid den Sieg davontragen. Uebrigens soll dieser scheinbare Gegensatz von „künstlerisch“ und „praktisch“ durchaus nicht unserm Schneiderkleid seinen zweifellos hohen Rang absprechen. Es ist als das, was es ist, tadellos durchkomponiert und hat in jeder Beziehung volle Geltung. Es kann auch immer wieder neu, immer wieder anders sein. Es läßt sich in den mannigfachen Formen abwandeln, und es sind darunter auch diesmal sehr gute Einfälle zutage getreten. Man will nur sagen, daß das Schneiderkleid neu sein kann, aber daß es nicht „das Neue“ ist. Man trägt seit sehr langer Zeit Wiener Schneiderkleider und wird sie bei uns und auch anderswo immer wieder tragen. Wenn man aber das internationale, kaufkräftige Publikum aus Amerika und von überallher zu uns locken will, später auch aus Paris und woher sonst es kommen mag, dann muß man ihm etwas zeigen können, das, wie es in der Sprache der Sensation heißt, „noch nicht dagewesen ist“. Und das kann nur das Wiener Künstlerkleid sein. Es soll — es muß, da ja auch die besten und edelsten Bestrebungen der Welt nicht entbehren können — gewissermaßen die Fanfare werden, die alle Welt auf unsern Modellmarkt aufmerksam macht.

Sicherlich werden unsre konservativen Damen sich nicht plötzlich in Künstlerkleider wagen, die ja in den seltensten Fällen zu ihrer ganzen Lebensführung und zu ihrer Umgebung oder überhaupt

zu ihren Anschauungen passen würden, aber wenn man eine neue Richtung anstrebt, dann muß man Dinge zeigen, die unsrer Zeit vorausseilen. Und das tun die Schöpfungen des modernen Kunstgewerbes. Es wird ihnen wohl nach und nach gelingen, die gesamte Bekleidungsindustrie Wiens zu beeinflussen und ihr internationalen Charakter und Wert zu verleihen. Das Verstehen für dieses große Zukunftswerk zwischen Schneider und Künstler ist glücklich angebahnt.